

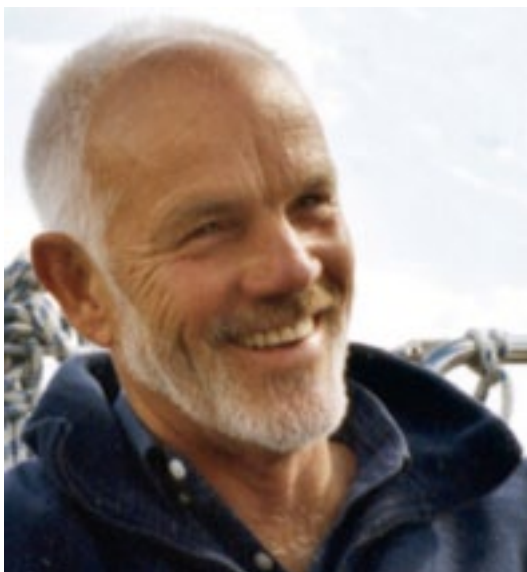


QUARTIER KURIER

Carl-Toepfer-STIFTUNG, Hamburg

Peterstraße · Neanderstraße · Hütten

2. Quartal 2012





Liebe Leser,
liebe Freunde der *Carl-Toepfer-STIFTUNG*,

im zweiten Quartal dieses Jahres laden wir Sie wieder zu einem abwechslungsreichen Programm ein. Ein besonderer Höhepunkt ist sicher der 100. Plattdeutsche Abend im Lichtwarksaal. Der erste fand am 1. Oktober 1996 mit dem Fritz-Reuter-Preisträger der Alfred Toepfer Stiftung F. V. S., Bolko Bullerdiek, statt. Die Jubiläumsveranstaltung mit Dr. Cornelia Nenz widmen wir dem populären Mecklenburger Fritz Reuter und seinen beliebten Werken. Wir bleiben auch der Tradition der ersten Stunde treu mit einer musikalischen Begleitung dieses Abends, denn wir bekamen von unseren Besuchern für die Kombination von Musik und Literatur eine sehr positive Resonanz. Das Telemann-Museum als derzeit »jüngstes« Museum in unserer Peterstraße feiert in diesem Jahr das einjährige Bestehen. Aus diesem Anlass findet ein Jubiläumskonzert im Lichtwarksaal statt. Geburtstagsgäste sind herzlich willkommen! Beachten Sie bitte auch die im *Kurier* angekündigten Ausstellungstermine des *Telemann-* wie auch des *Brahms-Museums*. Die »Lange Nacht der Museen« findet am 28. April auch in die Peterstraße statt.

Im Juni/Juli haben wir hoffentlich das gute Wetter auf unserer Seite, wenn in unserem Rosengarten mit seinem wunderbaren Ambiente Folkloretanz einer temperamentvollen Gruppe aus Europa und die Festveranstaltung zur Überreichung der *Emmele Toepfer Spende* stattfinden. Meike Wimmer hat den diesjährigen Spendenempfänger – LUKULULE e. V. – besucht und berichtet von den vielfältigen Aktivitäten und Kulturangeboten des Vereins für Kinder unter dem Motto »Langeweile? – Fehlanzeige!«.

In *Toepfer-Quartier aktuell* begibt sich Prof. Dr. Boeßenecker auf die Fortsetzung seiner Spurensuche in unserem Quartier. Es gab von Mietern dankenswerterweise bereits auf den ersten Teil dieser Reihe Resonanz, die in die Fortsetzung einfließt. Diesmal geht es um das Thema »Arbeit und Beruf« und die zahlreichen Aktivitäten, die der Eigeninitiative unserer Mieter zu verdanken sind. Es bleibt zu wünschen, dass unsere Bewohner sich weiterhin aktiv für das Miteinander in unserem Quartier engagieren. Ihre Meinungen und Beiträge sind uns wie immer sehr willkommen! Mit »Moin, Moin!« *stellen sich* in diesem *Kurier Mieter vor*, die unlängst nach Hamburg gezogen sind. Diese Möglichkeit möchten wir neuen genauso wie langjährigen Bewohnern auch in den folgenden Ausgaben bieten. Unsere Redaktion freut sich über jeden Beitrag, dient er doch dem besseren gegenseitigen Kennenlernen.

Mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen

Ihre Sigrid Gagern

Mi, 4. April 18.30 Uhr – 20.30 Uhr Lichtwarksaal	Konzertabend »Der große Franz Liszt & more« mit dem Konzertpianisten Vadim Chaimovich Anmeldung erforderlich*	5
Mi, 25. April 18.30 Uhr – 20.30 Uhr Lichtwarksaal	99. Plattdeutscher Abend »... is allens rundüm Musik.« Rudolf Kinau war auch ein Lyriker.« Plattdeutscher Abend zum 125. Geburtstag des Schriftstellers (geb. 23. März 1887) Lesungen und Rezitationen: Hinnik Kinau Einführungsvortrag: Wolfgang Müns Musikalische Begleitung: »Jugend musiziert« Anmeldung erforderlich*	7
Mo, 7. Mai 20.00 Uhr – 22.00 Uhr Lichtwarksaal	Konzertabend Jubiläumskonzert aus Anlass des einjährigen Bestehens des Telemann-Museums. Gemeinschaftsveranstaltung der Telemann- Gesellschaft und der <i>Carl-Toepfer-STIFTUNG</i> Anmeldung erforderlich*	9
Mo, 14. Mai 17.00 Uhr – ca. 20.00 Uhr Lichtwarksaal	Konzertabend Konzert von »Jugend musiziert« zur Vorbereitung auf den Bundeswettbewerb	11
Mi, 16. Mai 18.30 Uhr – 20.30 Uhr Lichtwarksaal	Konzertabend Johannes-Brahms-Klavierabend mit der finnischen Pianistin Dr. Terhi Dostal (geb. Jääskeläinen) Gemeinschaftsveranstaltung der Johannes-Brahms-Gesellschaft Hamburg und der <i>Carl-Toepfer-STIFTUNG</i> Anmeldung erforderlich*	13
Mi, 23. Mai 18.30 Uhr – 20.30 Uhr Lichtwarksaal	100. Plattdeutscher Abend »... da bin ich die Nächste dazu!« Ein Fritz-Reuter-Abend mit Dr. phil. Cornelia Nenz, Direktorin des Fritz-Reuter-Literaturmuseums in Stavenhagen (Mecklenburg-Vorpommern). Musikalische Be- gleitung: »Jugend musiziert« Anmeldung erforderlich*	15
Do, 7. Juni 16.00 Uhr Rosengarten	Festveranstaltung zur Überreichung der <i>Emmele Toepfer Spende</i> an LUKULULE e. V. für Hamburger Kinder. Bei Schlechtwetter im Lichtwarksaal. Auf Einladung mit Anmeldung*	17

* Wir bitten um Ihre Anmeldung ab 2 Wochen vor der Veranstaltung an unsere E-Mail-Adresse:
veranstaltung@cartloepferstiftung.de.

Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist frei.

Fortsetzung: Seite 4 »

VERANSTALTUNGEN DER *Carl-Toepfer-Stiftung* 2. QUARTAL 2012

Seite

Do, 14. Juni 18.30 Uhr Lichtwarksaal	Musik und Literatur »Auf den Spuren der Hamburger Musikszene: eine Konzertlesung« mit den Hamburger »Tüdelboys« Jürgen Rau, Konrad Lorenz und Philip Rückel Anmeldung erforderlich*	21
Mi, 20. Juni 18.30 Uhr Lichtwarksaal	101. Plattdeutscher Abend »Dat was 't, wat ick wull: de Welt een lütt bäten upmüntern!« (Augustin Wibbelt) Heinrich Siefert, Katholische Akademie Stapelfeld/Cloppenburg, liest aufmunternde, humorige und auch nachdenkliche Texte aus den Werken des westfälischen Pfarrers und Dichters Augustin Wibbelt in nordniedersächsischem Plattdeutsch. Musikalische Begleitung: »Jugend musiziert« Anmeldung erforderlich*	22

* Wir bitten um Ihre Anmeldung ab 2 Wochen vor der Veranstaltung an unsere E-Mail-Adresse: veranstaltung@carltoepferstiftung.de.

Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist frei.

In dieser Aufstellung sind lediglich die Termine berücksichtigt, die bei Redaktionsschluss bekannt waren. Aktualisierungen finden Sie im Internet unter: <http://www.carltoepferstiftung.de>.

14-tägig, dienstags um 15.00 Uhr, sind alle Mieter und Mieterinnen unseres Quartiers herzlich eingeladen, bei Kaffee und Kuchen zum Klönschnack im Clubraum Peterstraße 31/33 (Eingang über den Rosengarten) zusammenzukommen. Die Termine entnehmen Sie bitte den Hausaushängen.

WEITERE VERANSTALTUNGEN IM QUARTIER 2. QUARTAL 2012

Seite

5. April – 30. Dez. Brahms-Museum Hamburg	Ausstellung »... jene liebliche Idylle.« Johannes Brahms auf Schloss Altenstein 1894/95 Öffnungszeiten des Brahms-Museums siehe S. 35	21
bis Ende April/ ab Anfang Mai Telemann-Museum Hamburg	Ausstellung »Telemann und die Oper« Öffnungszeiten des Telemann-Museums siehe S. 35	22
28. April Telemann-Museum Hamburg	Programm im Rahmen der »Langen Nacht der Museen« »Telemann(n)ia in Hamburg – Streifzüge in Musik und Bild rund um den Gänsemarkt mit Telemann und Co.«	

KONZERTABEND

»Der große Franz Liszt & more«
mit dem Konzertpianisten Vadim Chaimovich



Lichtwarksaal

April 2012

4

Mittwoch

18.30 Uhr



KONZERTABEND

»Der große Franz Liszt & more«
mit dem Konzertpianisten Vadim Chaimovich

Vadim Chaimovich wurde 1978 in Vilnius (Litauen) geboren. Mit fünf Jahren erhielt er den ersten Klavierunterricht, mit sieben trat er bereits mit einem Kammerorchester innerhalb der UdSSR auf. Schon als Kind wurde er für sein Klavierspiel mehrere Male mit Preisen bedacht. Mit 13 Jahren feierte er einen großen Erfolg, als er beim internationalen Wettbewerb »Virtuosi per Musica di Pianoforte« in Ustinad Labem (Tschechien) den 1. Preis gewann. Es folgten weitere Preise und Auszeichnungen bei internationalen Wettbewerben in Litauen, Polen und Russland. Vadim Chaimovich absolvierte mehrere Musikhochschulstudien mit Auszeichnung. Seine Lehrer waren zwei bedeutende Musiker: der Frankfurter Klavierprofessor Lev Natochenny und der Dresdener Starpianist Peter Rösler, beide Schüler des legendären Lev Oborin. Die internationalen Meisterklassen mit berühmten Künstlern wie Claude Frank, Rudolf Kehrler, Gary Graffman und Eugen Indjic waren weitere wichtige Bausteine seiner pianistischen Ausbildung.

Vadim Chaimovich wurde bei internationalen Wettbewerben ausgezeichnet, beispielsweise beim Schubert-Wettbewerb in Dortmund, beim Schlern-Musikwettbewerb Italien und beim William Kapell International Piano Competition in Maryland (USA). Von mehreren Stiftungen und Gesellschaften erhielt er Stipendien. Für hervorragende künstlerische Leistungen bekam er im Jahr 2003 den Förderpreis der Dresdener Stiftung für Kunst und Kultur, der im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung in der Semperoper Dresden überreicht wurde. Als Solist war Vadim Chaimovich bei zahlreichen Musikfestivals und in bedeutenden Konzertsälen im In- und Ausland zu Gast: in der Schweiz, in Polen, Ungarn, Österreich, Frankreich, Deutschland, Italien, Ägypten, Russland,

Japan und in den USA. Außerdem konzertierte er mit dem Litauischen Kammerorchester, der Sinfonietta Dresden, den Dortmunder Philharmonikern, den Nordungarischen Symphonikern, dem Orchestra Filarmonica di Bacau und der Mitteldeutschen Kammerphilharmonie.

2008 spielte Vadim Chaimovich für das italienische Label Sheva eine CD mit Werken von Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart ein. Seine zweite CD mit Rachmaninow, Mendelssohn und Chopin ist 2010 erschienen.

Mi, 4. April 18.30 Uhr **Konzertabend**

»Der große Franz Liszt & more«

Baldassare Galuppi

- Sonate Nr. 5 C-Dur
- Andante
- Allegro
- Vivace

Frédéric Chopin

- Mazurka f-Moll, op. 63 Nr. 2
- Mazurka cis-Moll, op. 63 Nr. 3

Franz Schubert

- Impromptu Ges-Dur, op. 90/3 (D. 899)

Wolfgang Amadeus Mozart

- Sonate Nr. 3 B-Dur KV 281
- Allegro
- Andante amoroso
- Rondo (Allegro)

– P a u s e –

Franz Liszt

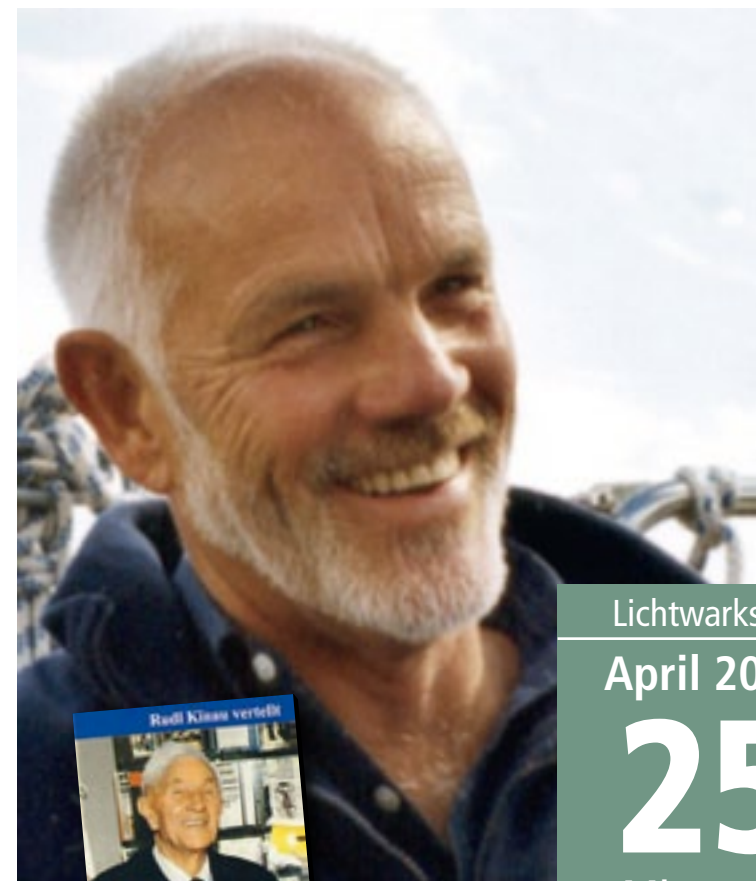
- Die Loreley, S. 532
- Valse oubliée Nr. 1, S. 215
- Vallée d'Obermann, S. 160/6

Lichtwarksaal, Eintritt frei
Anmeldung erforderlich:
E-Mail veranstaltung@carltoepferstiftung.de
(ab 21. März 2012)



99. PLATTDEUTSCHER ABEND

»... is allens rundüm Musik.«
Rudolf Kinau war auch ein Lyriker.«
*Plattdeutscher Abend zum 125. Geburtstag
des Schriftstellers (geb. 23. März 1887)*



Lichtwarksaal
April 2012
25
Mittwoch
18.30 Uhr





99. PLATTDEUTSCHER ABEND

»»... is allens rundüm Musik.«
Rudolf Kinau war auch ein Lyriker.«
*Plattdeutscher Abend zum 125. Geburtstag
 des Schriftstellers (geb. 23. März 1887)*

Hinnik Kinau

Hinnik Kinau, der Sohn Rudolf Kinaus, wurde 1945 auf Finkenwerder geboren. Am Deich, an und auf dem Wasser ist er aufgewachsen – nach dem Schulbesuch begann er als Decksjunge mit der Seefahrt, in der er sich alle Dienstgrade bis zum Kapitän auf großer Fahrt erarbeitete und so in der großen, weiten Welt viel herumkam. Seit 1983 ist er als Seelotse auf der Elbe tätig, jenem Fluss, den sein Vater in seinen Büchern so oft beschrieben hat. Von Wasser und Seefahrt nicht wegzudenken, pflegt Hinnik Kinau die plattdeutsche Sprache in der Familie und im Bekanntenkreis, gelegentlich veranstaltet er Lesungen aus den Büchern seines Vaters.

Rudolf Kinau

Rudolf Kinau (1887–1975), einer der populärsten und erfolgreichsten niederdeutschen Autoren des 20. Jahrhunderts ist der Nachwelt vor allem als Erzähler in Erinnerung geblieben – als Autor zahlreicher Prosabücher und als Verfasser von Hörspielen, als einer der bekanntesten Mitwirkenden in der Rundfunksensendereihe »Hör mol'n beten to« und als hervorragender Interpret seiner eigenen Werke.

Rudolf Kinau als Lyriker? Eine kaum bekannte Tatsache! Deshalb wird während dieses Abends der Fokus, neben Lesungen von Prosatexten,

besonders auf diese Seite des poetischen Schaffens Kinaus gerichtet. Erst nach dem Tod des Schriftstellers wurde ein eigenständiger Band mit seinen Gedichten ediert (1976), die sich in der Regel in die Prosatexte integrieren oder ihnen vorangestellt sind. Kinau maß seinen Gedichten einen hohen Stellenwert zu, und zwar »weniger im Sinne poetischer Erzeugnisse als vielmehr unter funktionalen Gesichtspunkten zur Einstimmung auf die Gefühlslagen, die er für die Lektüre seiner Erzählungen anstrebte« (Reinhard Goltz), wobei zumeist die Insel Finkenwerder die inhaltliche Klammer um Kinaus Werke bildet.

Mi, 25. April 18.30 Uhr

99. Plattdeutscher Abend
 »»... is allens rundüm Musik.«
 Rudolf Kienau war auch ein Lyriker.«

Lesungen und Rezitationen: Hinnik Kinau
 Einführungsvortrag: Wolfgang Müns
 Musikalische Begleitung: »Jugend musiziert«

Lichtwarksaal, Eintritt frei
Anmeldung erforderlich:
 E-Mail veranstaltung@carltoepferstiftung.de
 (ab 11. April 2012)



KONZERTABEND

Jubiläumskonzert
*aus Anlass des
 einjährigen Bestehens
 des Telemann-Museums*

Lichtwarksaal

Mai 2012

7

Montag

20.00 Uhr





KONZERTABEND

Jubiläumskonzert

aus Anlass des einjährigen Bestehens des Telemann-Museums

Am 7./8. Mai 2011 wurde das weltweit erste Telemann-Museum in Hamburg in der Peterstraße 39 in den Räumen der *Carl-Toepfer-Stiftung* eröffnet. Zum einjährigen Bestehen des Museums gibt es am 7. Mai um 20.00 Uhr ein festliches Konzert, welches einen Einblick in Telemanns Kantatenschaffen gibt; auch erklingt konzertante Kammermusik.

Die Kantate »Alles redet itzt und singet« für Sopran, Bass, Bläser, Streicher und Generalbass hat Telemann nach einem Singgedicht über den Frühling von Berthold Hinrich Brockes komponiert. Telemann war ein großer Naturschwärmer und verarbeitet in den Arien und Rezitativen Vogelstimmen und viele andere Naturlaute. Er hat mit der musikalischen Ausdeutung »die uns im Frühling zur Andacht reizende Vergnügung des Gehörs« dargestellt.

»Der May«, eine musikalische Idylle, ist eine Kantate nach einem Gedicht von Karl Wilhelm Ramler (1725–1798). Ramler gehörte zum Kreis der Dichter um Klopstock und zu den literarisch-musikalischen Diskussionskreisen in Berlin. Er verkehrte mit Komponisten wie den Gebrüdern Graun, Carl Philipp Emanuel Bach, Johann Joachim Quantz und Johann Friedrich Reichardt. »Der May« ist eine Idylle aus der Schäferwelt und stellt mit dem Frühlingsmonat Mai verbundene Empfindungen und Gedanken dar. Kompositorisch verzichtet Telemann auf Da-capo-Arien und setzt dafür konzertierende Duette und strophische Liedformen ein.

Ein europaweit berühmter Zyklus Telemanns kammermusikalischen Schaffens sind die zwölf Pariser Quartette. In Paris standen ihm

hochqualifizierte Musiker wie Michel Blavet (Flöte), Jean-Pierre Guignon (Violine), Antoine Forqueray (Viola da Gamba) und A.-J. Boucon (Cembalo) zur Verfügung.

Die Viola da Gamba spielte in vielen Stücken Telemanns wie in den Quartetten, Fantasien, Suiten und Konzerten eine wichtige Rolle. In dem Konzert F-Dur konzertiert sie mit einer Altblockflöte, Streichern und Generalbass.

Die Ausführenden sind: das Ensemble Merlini, Solisten des Hamburger Barockorchesters und Jenny Westman (Viola da Gamba). Die Leitung hat Petra Benseick.

Mo, 7. Mai 20.00 Uhr

Jubiläumskonzert

aus Anlass des einjährigen Bestehens des Telemann-Museums

Programm

Georg Philipp Telemann

- Konzert F-Dur für Altblockflöte, Viola da Gamba, Streicher und Generalbass
- Kantate „Alles redet itzt und singet“, ein Singgedicht im Frühling, für Sopran, Bass, Bläser, Streicher und Generalbass

– P a u s e –

Georg Philipp Telemann

- Pariser Quartett a-Moll
- Kantate „Der May“, eine musikalische Idylle, für Sopran, Bass, Bläser, Streicher und Generalbass

Lichtwarksaal, Eintritt frei

Anmeldung erforderlich:

E-Mail veranstaltung@carltoepferstiftung.de
(ab 23. April 2012)



KONZERTABEND

Konzert von »Jugend musiziert« zur Vorbereitung auf den Bundeswettbewerb



Lichtwarksaal

Mai 2012

14

Montag

17.00 Uhr





KONZERTABEND

Konzert von »Jugend musiziert« zur Vorbereitung auf den Bundeswettbewerb

Zum 49. Mal treten in diesem Jahr Kinder und Jugendliche zum Wettbewerb »Jugend musiziert« an, um auf Regional-, Landes- und vielleicht auch auf Bundesebene ihr Können unter Beweis zu stellen. Sie haben fleißig auf ihren Instrumenten geprobt, allein oder im Ensemble, neue Programme einstudiert, an Einzelheiten gefeilt und sind nun gespannt, welche Punktzahl sie damit bei den Juroren erringen können. Neugierig schauen auch viele von ihnen, was die Gleichaltrigen können. Viele sind von Jahr zu Jahr wieder dabei, wachsen an sich selbst und nicht selten auch über sich hinaus.

Dies ist – ein Jahr vor dem 50. Geburtstag des Wettbewerbs »Jugend musiziert« – nicht selbstverständlich, denn die äußeren Voraussetzungen dafür, ein Instrument zu erlernen und bis zu einer gewissen Virtuosität zu beherrschen, sind heutzutage recht schwierig geworden. Einerseits ist von Seiten der Politik viel dafür getan worden, dass Kunst und Kultur nicht nur den Besserverdienenden offenstehen. Das ist sehr erfreulich. Andererseits beschneiden der Trend zur Ganztagschule und ein strafbarer Stundenplan am Gymnasium den Freiraum eines Jugendlichen, mit Muße regelmäßig zu üben und Privatunterricht zu nehmen. Da gibt es noch einigen Koordinationsbedarf.

Wie mögen vor 50 Jahren die Wettbewerbsvorbereitungen ausgesehen haben, als es für Kinder noch üblich war, Kniestrümpfe zu tragen und zu Fuß zur Musikstunde zu gehen? Als man das Wort »Stress« noch nicht kannte und das Konzertprogramm noch mit der Schreibmaschine getippt wurde. Vielleicht ist ja unter den Lesern dieser Zeilen jemand, der selbst

mit dabei war und uns davon berichten möchte (Kontakt: siehe unten)?

214 Teilnehmer haben sich nun zum Landeswettbewerb angemeldet, der am 31. März und 1. April 2012 in der Musikhochschule Hamburg stattfindet. Der Bundeswettbewerb folgt um Pfingsten herum in Stuttgart. Erfreulicherweise stellt die *Carl-Toepfer-STIFTUNG* wieder den Lichtwark-Saal mit seinem schönen Flügel zur Verfügung, damit in sogenannten Trainingskonzerten der Ernstfall geprobt werden kann. Das wird von den Teilnehmern stets sehr gern angenommen und sie revanchieren sich mit einem vielseitigen musikalischen Blumenstrauß: Werke für Klavier zu vier Händen, für Blechbläser, Oboen, Fagotte, Klavier und ein Streichinstrument, Gitarre solo sowie klassischer Gesang werden in diesem Jahr zu hören sein. Publikum ist herzlich willkommen!

Uta Leber

Uta Leber, Geschäftsführerin
Jugend musiziert Hamburg e.V.
Landesausschuss Hamburg
Mittelweg 42, 20148 Hamburg
Tel. 040 42801-4151
E-Mail: JugendMusiziert-Landesausschuss@bsb.hamburg.de
www.jugend-musiziert-hamburg.de

Mo, 14. Mai 17.00 Uhr
Konzertabend
von »Jugend musiziert« zur Vorbereitung auf den Bundeswettbewerb
Lichtwarksaal, Eintritt frei



KONZERTABEND

Brahms-Klavierabend mit der finnischen Pianistin Dr. Terhi Dostal



Lichtwarksaal

Mai 2012

16

Mittwoch

18.30 Uhr

Foto: Janne Björklund





KONZERTABEND

Brahms-Klavierabend

mit der finnischen Pianistin *Dr. Terhi Dostal*
(geb. *Jääskeläinen*)

Die finnische Pianistin Dr. Terhi Dostal (geb. Jääskeläinen) studierte Klavier (Konzertfach) an der Sibelius-Akademie in Helsinki/Finnland, wo sie 2001 ihren Master of Music erwarb. Ihr zweites Solistendiplom erhielt sie 2005 an der Klavierakademie von Imola/Italien. Anschließend setzte sie ihr Universitätsstudium an der Sibelius-Akademie fort und promovierte 2010 mit einer musikwissenschaftlichen Dissertation zu den literarischen Vorlieben des jungen Brahms.

Terhi Dostal unterrichtete von 2004 bis 2007 an der Sibelius-Akademie als Universitätsassistentin. Neben ihrer Karriere als Pianistin war sie von 2007 bis 2008 auch als Kulturreferentin des Finnland-Instituts in Deutschland tätig.

Terhi Dostal trat als Solistin mit vielen Orchestern auf, zuerst mit dem St. Petersburger Kirov Orchestra unter der Leitung von Valery Gergiev, dann u. a. mit dem Finnish Radio Symphony Orchestra, dem Helsingborg Symphony Orchestra und dem BBC Scottish Symphony Orchestra. Sie gab Konzerte in vielen europäischen Ländern und in den USA und erhielt zwischen 1988 und 2008 zahlreiche internationale Preise und Stipendien.

In ihrer bisherigen Karriere als Pianistin setzte Terhi Dostal zwei Schwerpunkte:

Zum einen widmete sie sich der Interpretation der Musik von Johannes Brahms und trat auch mit vielen Vorträgen und Vorlesungen über seine Musik in Erscheinung. Ihre CD mit Johannes Brahms' Klavierwerken wurde 2010 veröffentlicht.

Zum anderen ist Terhi Dostal als feinsinnige Interpretin der finnischen Musik bekannt. Sie führte zeitgenössische finnische Musik auf und arbeitete mit Komponisten wie Lauri Kilpiö

und Kaija Saariaho zusammen. In den letzten Jahren brachte sie viele romantische Meisterwerke ihres Geburtslandes, die bedauerlicherweise in Vergessenheit geraten waren, zurück in die Konzertsäle und nahm finnische Musik für verschiedene Rundfunksender (YLE1, Bayerischer Rundfunk, Deutschlandradio Kultur, Kulturradio RBB) auf.

Auch als Leiterin verschiedener Konzertreihen machte sie sich um die Förderung finnischer Musik verdient. Ihr wichtigstes Projekt auf diesem Gebiet war die »NordNote-Konzertreihe«, bestehend aus zehn Konzerten, die im Konzerthaus Berlin stattfanden.

Dr. Terhi Dostal ist Mitglied der Johannes-Brahms-Gesellschaft.

Mi, 16. Mai 18.30 Uhr

Programm

Brahms: Acht Klavierstücke op. 76

1. Capriccio fis-Moll
2. Capriccio h-Moll
3. Intermezzo As-Dur
4. Intermezzo B-Dur
5. Capriccio cis-Moll
6. Intermezzo A-Dur
7. Intermezzo a-Moll
8. Capriccio C-Dur

- P a u s e -

Brahms: 16 Walzer op. 39

Brahms: Paganini-Variationen op. 35

Lichtwarksaal, Eintritt frei

Anmeldung erforderlich:

E-Mail veranstaltung@carltoepferstiftung.de
(ab 2. Mai 2012)



100. PLATTDEUTSCHER ABEND

Lichtwarksaal

Mai 2012

23

Mittwoch

18.30 Uhr

»... da bin ich die Nächste dazu!«

Ein Fritz-Reuter-Abend mit Dr. phil. Cornelia Nenz





100. PLATTDEUTSCHER ABEND

»... da bin ich die Nächste dazu!«

Ein Fritz-Reuter-Abend mit Dr. phil. Cornelia Nenz, Direktorin des Fritz-Reuter-Literaturmuseums in Stavenhagen (Mecklenburg-Vorpommern). Musikalische Begleitung: »Jugend musiziert«.

Fritz Reuter hatte nach eigenem Bekunden »[...] den Ton getroffen [...], der unten und oben, beim Volk und bei den Gebildeten zugleich anklingt.« Kein Schriftsteller seiner Zeit war so populär wie der Mecklenburger, der mit »Kein Hüsung«, »Ut de Franzosentid«, »Ut mine Festungstid« und »Ut mine Stromtid« einen großen, über alle Schichten der Gesellschaft reichenden Leserkreis gewonnen hatte. Die ungeheure Beliebtheit der Werke Fritz Reuters zog eine weitere Popularisierung und »Vermarktung« nach sich, die von der Schokolade »Hanne Nüte« – weil von besonderer Güte – über Schiffs- und Straßennamen, zum Sammelobjekt »Reutergeld« bis zur Errichtung von Denkmälern in Deutschland und Amerika reichte.

Fritz Reuter

Über die vielen Formen der Reuter-Rezeption und Kuriosa der Verehrung, über Denkmäler und Reuter-Museen erzählt Cornelia Nenz, die Direktorin des Fritz-Reuter-Literaturmuseums in Stavenhagen. Selbstverständlich kommt auch Fritz Reuter selbst zu Wort, und ganz gewiss auch die Ehefrau Louise, die mit Fug und Recht behaupten darf: »... da bin ich die Nächste dazu!«

Cornelia Nenz

Cornelia Nenz wurde in Berlin geboren. Nach dem Abitur in Neustrelitz studierte sie an der Deutschen Hochschule für Musik »Hanns Eisler« in Berlin. Sie war am Staatlichen Folklore-Ensemble der DDR engagiert, wo sie als Sängerin, dann als Dramaturgin und schließlich als Intendantin tätig war. 1993 übernahm sie die Leitung des Fritz-Reuter-Literaturmuseums in Stavenhagen. Neben der Erneuerung der Dauerausstellung »Fritz Reuter – Leben, Werk und Wirkung« und der Einrichtung der ständigen Ausstellungen »Ernst Lübbert« und »Franzosenzeit in Mecklenburg« galt ihr Interesse zunächst Louise, der Frau des Dichters, deren Biografie sie veröffentlichte. Sie wurde promoviert mit einer Arbeit über die bühnenkünstlerische Rezeption der Werke Fritz Reuters.

Mi, 23. Mai 18.30 Uhr
100. Plattdeutscher Abend
 »... da bin ich die Nächste dazu!«

Lichtwarksaal, Eintritt frei
Anmeldung erforderlich:
 E-Mail veranstaltung@carltoepferstiftung.de
 (ab 9. Mai 2012)

Fotos: Stefan Malzkorn; Asmus Henkel; Philip Rückel



MUSIK UND LITERATUR

»Auf den Spuren der Hamburger Musikszene: eine Konzertlesung«

Jürgen Rau, Konrad Lorenz und Philip Rückel sind die Hamburger »Tüdelboys«

Lichtwarksaal

Juni 2012

14

Donnerstag

18.30 Uhr





MUSIK UND LITERATUR

»Auf den Spuren der Hamburger Musikszene: eine Konzertlesung«

Jürgen Rau, Konrad Lorenz und Philip Rückel sind die Hamburger »Tüdelboys«

Sie sind mit allen Elb- und Alsterwassern gewaschene Hamburger und sie lieben die Musik ihrer Stadt: Für eine gemeinsame musikalische Lesung haben sich Jürgen Rau, Konrad Lorenz und Philip Rückel zu den Hamburger »Tüdelboys« zusammengeschlossen. Ihr Ziel: die vielfältige Musikszene der Hansestadt zu feiern. Ihr Werkzeug: zwei Bücher, eine Gitarre, drei Stimmen!

Konrad Lorenz

Die Lesungen aus seinem Roman »Rohrkrepieler« um eine Kindheit auf St. Pauli in der Nachkriegszeit begeistern seit über einem Jahr das Hamburger Publikum. Nun erfahren Sie mehr von der Liebe des Protagonisten Kalle zur Musik, den Hamburger Jazzclubs der 60er Jahre – und was »Tante Hermine« in ihrer Hafendarstellung damals so alles mit

Louis Armstrong besprochen hat.

Lorenz, 1942 auf St. Pauli geboren, absolvierte nach der Lehre als Maschinenschlosser und anschließender Seefahrt ein Studium als Schiffsmaschinenbau-Ingenieur. »Rohrkrepieler« ist sein zweiter Roman.



Jürgen Rau

Er kennt die Hamburger Musikszene wie kaum ein zweiter. Kein Wunder, arbeitete er doch eng mit vielen Musikern und Bands zusammen. Im Buch »Hamburg, deine Perlen« hat er die für ihn wichtigsten Künstler aus rund 200 Jahren Hamburger Musikgeschichte porträtiert. Nun erzählt er uns seine Lieblingsgeschichten aus dem Backstage-Bereich.

Rau, 1950 in Hamburg geboren, war nach seinem Studium als Werbefachwirt für die Marketingabteilungen großer Plattenkonzerne tätig und ist heute Geschäftsführer der Eventagentur »Schall und Rau«. »Hamburg, deine Perlen« ist sein zweites Musikbuch.



Philip Rückel

Es gibt keinen Hamburger Gassenhauer, den der Musiker nicht spielen kann, schließlich fühlt er sich – auch musikalisch – in der Hansestadt am wohlsten. Auf seiner Gitarre bringt er bei den »Tüdelboys« Hamburger Musikgeschichte zum Klingen.

Rückel, in Hamburg geboren, ist seit Jahren solo, in verschiedenen Formationen oder mit seiner Band »Geschwister Fürchterlich« auf den kleinen und großen Bühnen Norddeutschlands unterwegs. Nach Hamburg zieht es ihn aber immer wieder zurück.

Do, 14. Juni 18.30 Uhr
Musik und Literatur
 »Auf den Spuren der Hamburger Musikszene: eine Konzertlesung«
 Lichtwarksaal, Eintritt frei
Anmeldung erforderlich:
 E-Mail veranstaltung@carltoepferstiftung.de
 (ab 31. Mai 2012)



101. PLATTDEUTSCHER ABEND

»Dat was 't, wat ick wull: de Welt een lütt bäten upmüntern!«

(Augustin Wibbelt)



Lichtwarksaal
 Juni 2012
20
 Mittwoch
 18.30 Uhr





101. PLATTDEUTSCHER ABEND

»Dat was 't, wat ick wull: de Welt een lütt bäten upmüntern!«

(*Augustin Wibbelt*)

Heinrich Siefer, Katholische Akademie Stapelfeld/Cloppenburg, liest aufmunternde, humorige und auch nachdenkliche Texte aus den Werken des westfälischen Pfarrers und Dichters Augustin Wibbelt in nordniedersächsischem Plattdeutsch. Musikalische Begleitung: »Jugend musiziert«.

Heinrich Siefer (Foto S. 19)

Heinrich Siefer, geb. 1959 in Liener/Oldenburger Münsterland, studierte in Hannover Erziehungswissenschaften und Theologie. Seit 1985 ist er mit dabei, wenn es auf NDR 1 Niedersachsen heißt »Dat kannst' mi glöven!«

Er arbeitete als pastoraler Mitarbeiter im Bischöflich Münsterschen Offizialat Vechta und ist seit 1991 Dozent an der Katholischen Akademie Stapelfeld. Neben vielfältigen Aufgaben und diversen Ämtern im Bereich Plattdeutsch, für den er in Kirche und Öffentlichkeit eintritt, schreibt Siefer Lyrik und Prosa und überträgt Märchen aus aller Welt in die niederdeutsche Sprache. An der Akademie leitet Siefer Werkstätten zur Auseinandersetzung mit der niederdeutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart, in Kirche und Welt.

**Der Schriftsteller und Theologe
Augustin Wibbelt**

Auch wenn nur etwa ein Fünftel seines umfangreichen schriftstellerischen Werkes »up Platt« geschrieben ist, ist der westfälische Pfarrer und Dichter Augustin Wibbelt (1862–1947) vor allem als Mundartautor bekannt. Er begann 1891 als Redakteur der katholischen Wochenschrift »Ludgerus-Blatt« damit, plattdeutsche Erzählungen zu veröffentlichen, die er später als Erzählung in Buchform abgefasst hat: die »Drüke-Möhne-Geschichten«. Viele Gedichte Wibbelts haben den bäuerlichen Menschen

und seine Welt zum Thema. Doch sie reflektieren trotzdem auch viel Zeittypisches und illustrieren die Konflikte einer sich industrialisierenden Gesellschaft. Seine erfolgreichen Romane, wie etwa der »Schulte Witte«, seine zahlreichen Publikationen in Zeitschriften und seine hochdeutschen Schriften haben in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein riesiges Publikum erreicht. Wibbelt verfasste, gesammelt in sieben Märchenbänden für Kinder, die »Waldbrudergeschichten«. Das bekannteste Gedicht Augustin Wibbelts ist ohne Zweifel das Kindergedicht »Dat Pöggsken«, das Gedicht über den kleinen Frosch in der grünen Hose, der mit einem schnellen Sprung ins Wasser einem Gänserich entkommt. Es stammt aus dem Gedichtband »Mäten-Gaitlink« (1909). In den sechziger Jahren gehörten plattdeutsche Gedichte von Wibbelt zur Pflichtlektüre eines jeden Volks- bzw. Grundschuljägers. Die Rezeption des Wibbelt'schen Werkes konzentriert sich verständlicherweise auf Westfalen, insbesondere auf das Münsterland.

Mi, 20. Juni 18.30 Uhr

101. Plattdeutscher Abend »Dat was't, wat ick wull: de Welt een lütt bäten upmüntern!«

Lichtwarksaal, Eintritt frei
Anmeldung erforderlich:
E-Mail veranstaltung@carltoepferstiftung.de
(ab 6. Juni 2012)



BRAHMS-MUSEUM HAMBURG

»... jene liebliche Idylle.«

Johannes Brahms auf Schloss Altenstein 1894/95

»LIEBE CLARA. Hier vergeht ein Tag nach dem andern so leicht u. schön, daß man schwer zum Abfahren kommt. ... Wie liebenswürdig aber die Herrschaften sind ist schwer zu sagen – aber leicht u. schön zu genießen. ... Ich wünschte (u. die Herrschaften auch) Du mögest hier an meinem Fenster sitzen, auf m[einen] Balkon hinaus gehen können u. dann hinaus in den herrlichen Park u. Wald.«

Mit diesen für Brahms geradezu enthusiastischen Worten schilderte der Komponist seiner »Seelenfreundin« Clara Schumann in einem Brief vom 17. November 1894 seinen Aufenthalt auf Schloss Altenstein (bei Liebenstein in Thüringen). Mit den »Herrschaften« waren der Kunst und Musik liebende Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen und dessen Gemahlin Helene Freifrau von Heldburg gemeint. Mit großer Beharrlichkeit war es ihnen gelungen, Brahms durch Vermittlung des berühmten Dirigenten Hans von Bülow erstmals 1881 an ihren »Museum« in Meiningen, im Spätherbst 1894 dann schließlich auch auf ihre Sommerresidenz Schloss Altenstein zu locken.

Aus Anlass des im Frühjahr 2011 begon-

nen Wiederaufbaus des 1982 ausgebrannten Schlosses, das auf tatkräftiges Betreiben unserer Ehrenmitglieder, der Professoren Kurt und Renate Hofmann, ein »Brahms-Gedenkzimmer« erhalten wird, widmet sich die diesjährige Kabinett-Ausstellung des Brahms-Museums dieser späten, gleichwohl wichtigen Episode in der Brahms'schen Biographie. Denn mit Meiningen eng verknüpft bleibt nicht nur die Uraufführung der 4. Symphonie e-Moll op. 98 durch die renommierte Meiningener Hofkapelle am 25. Oktober 1885, sondern vor allem die Tatsache, dass deren begnadeter Soloklarinetist Richard Mühlfeld den Komponisten zu seinen späten Klarinetten-Werken inspirierte. Dies unterstreicht einmal mehr den bei Brahms oft engen Zusammenhang von persönlichen Begegnungen und Freundschaften einerseits und der Entstehung einzelner Werke oder sogar ganzer Werk-Gruppen andererseits.

Joachim Kossmann, MA, Museumsleiter

Laufzeit: 5.4.2012 bis 30.12.2012
Öffnungszeiten des Brahms-Museums
siehe Seite 31



Schloss Altenstein (bei Bad Liebenstein/Thüringen) heute
(Aufnahme: Privatbesitz)



Herzog Georg II. und Frau beim Halma-Spiel 1893
(Aufnahme: Privatbesitz)



TELEMANN-MUSEUM HAMBURG**»Telemann und die Oper«, »Lange Nacht der Museen«, einjähriges Jubiläum**

DIE AUSSTELLUNG »Telemann und die Oper« hat im vergangenen Quartal ein erfreulich großes Interesse gefunden. Besucher kamen nicht nur aus Hamburg und dem Umland sowie aus vielen Gegenden Deutschlands – darunter etliche Musikwissenschaftler und Kollegen von anderen Musiker-Museen. Auch im Ausland hat man das Telemann-Museum bereits entdeckt.



So begrüßten wir Gäste von weither – etwa aus Japan und Kalifornien. In vielen europäischen Ländern gibt es ohnehin ein erfreulich großes Interesse an Telemann und seiner Zeit: Es kamen Besucher aus Irland und England, aus den Niederlanden, aus skandinavischen Ländern oder gar aus der Ukraine. Besondere Freude bereitete uns eine Gruppe glühender Telemann-Verehrer aus Rom sowie ein Telemann-Begeisterter aus Thessaloniki. Die Opern-Ausstellung wird noch bis Ende April gezeigt.

Für die »Lange Nacht der Museen« am 28. April planen wir zusätzlich ein Programm »Telemann(n)ia in Hamburg – Streifzüge in Musik und Bild rund um den Gänsemarkt mit Telemann und Co«.

Unser Einjähriges wollen wir am 7. Mai feiern mit einem Konzert im Lichtwerksaal. Dort gibt es ein Telemann-Programm mit den Kantaten »Der May« und »Alles redet itzt und singet«, dazu ein Concerto für Altblockflöte, Viola da Gamba und Streicher sowie ein Pariser Quartett.

Ab Anfang Mai nehmen wir unsere Ausstellung »Telemann in Hamburg« wieder auf.

Telemann-Archiv online

DIE HAMBURGER TELEMANN-GESELLSCHAFT verfügt über einen ansehnlichen Bestand an Fachliteratur und anderen Medien über den Komponisten Georg Philipp Telemann sowie über die Musik und Kultur im Hamburg des 17. und 18. Jahrhunderts. Für dieses Archiv wurde Anfang 2011 eine Datenbank erstellt, in die nun die Bestände mit der Absicht eingelesen werden, sie im Internet allen interessierten Kreisen zugänglich zu machen. Unsere Bestände an Noten

befinden sich zurzeit noch als Leihgabe in der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Diese werden später in die Datenbank aufgenommen.

Da inzwischen große Teile eingerichtet und verfügbar sind, wurde die Datenbank »Telemann-Archiv online« im 1. Quartal 2012 freigeschaltet. Zugang erhält man über

www.telemann-archiv.de.

Max Wilhelm Busch

Neu im Stiftungsrat

DIE WASCHECHE HANSEATIN Carola Baader-Braun wurde 1962 in Lübeck geboren. Als Tochter aus einem Unternehmerhaushalt ging sie nach dem Abitur nach Hamburg, um dort eine Ausbildung zur Werbekauffrau zu machen

und anschließend Betriebswirtschaft zu studieren. Sie arbeitete zunächst für die namhafte Werbeagentur Ogilvy & Mather und war anschließend bis zu ihrer Erziehungszeit in der elterlichen Firma, einem in dritter Generation geführten Maschinenbauunternehmen, tätig, wobei sie eng mit ihrer älteren Schwester zusammenarbeitete.

Parallel dazu begann sie, im Bereich der Hausverwaltung für Objekte in Berlin, Hamburg,

Lübeck und Travemünde zu arbeiten. Vor einiger Zeit gründete sie ihr eigenes Unternehmen, die CBB Immobilien- und Verwaltungs-GmbH + Co. KG. Im Laufe der Zeit kamen weitere Aufgaben hinzu, wie die Koordination von Umbaumaßnahmen, die erfolgreiche Umsetzung von selbst entwickelten Einrichtungskonzepten und die logistische Organisation von Umzügen.

Die schönste Form der Entspannung für Carola Baader-Braun ist es, mit ihrem Sohn einmal im Jahr zum Skilaufen zu fahren oder an den Stränden von Nord- und Ostsee spazieren zu gehen. »Dort lässt sich so herrlich abschalten und Energie tanken«, schwärmt sie.

Die Arbeit in einer Stiftung ist für Carola Baader-Braun zwar neu, aber der Grundstein für soziales Engagement wurde bereits im Elternhaus gelegt. Insofern freut sie sich schon sehr auf die Mitgestaltung von Projekten der *Carl-Toepfer-STIFTUNG*.

Mitarbeiterin in der Niederdeutschen Bibliothek

ULRIKE MÖLLER, 1965 in Lübeck geboren, promovierte 1998 nach dem Staatsexamen in Latein und Germanistik an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel über das niederdeutsche Wörterbuch des Jakob von Melle.

Nach dem Studium war sie als Mitarbeiterin bei der Informations- und Pressestelle der Universität Kiel tätig.

Sie ist verheiratet und wohnt seit 1996 mit ihrer Familie (ein Sohn [14] und eine Tochter [12]) in der Nähe von Bremen. Seit 2000 leitet sie

die Gemeindebücherei in Langwedel. Ihr Engagement gilt vorrangig der Leseförderung am dortigen Schulzentrum.

Freiberuflich lektoriert sie Monographien zur niederdeutschen Sprachwissenschaft, Belletristik und Volkskunde. Sie ist Mitglied im »Verband für niederdeutsche Sprachforschung« und organisiert in ihrer Funktion im Vorstand des »Schlossparkverein Etelsen e.V.« regelmäßig Ausstellungen und Konzerte.

Frau Dr. Möller arbeitete 2009 für ein Jahr intensiv am Aufbau des »Quickborn«-Archivs in der Niederdeutschen Bibliothek der *Carl-Toepfer-STIFTUNG* und blieb dem Archiv und der Bibliothek anschließend durch einen ehrenamtlichen Arbeitstag pro Monat verbunden.

Ab April 2012 ist sie mit Wolfgang Müns M. A. gemeinsam in der Bibliothek tätig.



Langeweile? – Fehlanzeige!

Sonntagnachmittag in Hamburg-Eimsbüttel, Heinrichstr. 14, 3. Etage: LUKULULE e. V. steht neben der Eingangstür geschrieben, genau dort möchte ich heute hin. LUKULULE – das steht für: »Lust an Kunst, Lust am Leben« – erhält die Emmele Toepfer Spende 2012 unserer Carl-Toepfer-STIFTUNG. Ein Preisträger, den ich mir genauer anschauen möchte. Neugierig trete ich ein, stehe in einem langen

Flur mit vielen Türen. Kinder und Jugendliche laufen fröhlich, geschäftig an mir vorbei, um gleich schon wieder in dem einen oder anderen Raum zu verschwinden. Hinter vielen Türen klingt Musik. Klar ist: Hier passiert etwas. Dieser Ort lebt. Schnell huscht Oskar noch an mir vorbei, auf der Suche nach seinem heutigen Betätigungsfeld. Wer hier bei LUKULULE mitmacht, der gehört dazu, hat Spannendes zu



tun. Langeweile? – Fehlanzeige!

Herzlich werde ich von Andrea Garroth, Vorstand und »Urmutter« des Vereins, empfangen, die noch schnell einen Kaffee aufsetzt, bevor es losgeht mit unserem Gespräch, mit Fragen, Erzählen und vor allem Atmosphäre-Schnuppern. Derweil sitzt Axel Petersen, Berater und Unterstützer des Vereins im Bereich Finanzen, gerade noch mit einem Ordner voller Zahlen neben uns. Auch das will erledigt werden – ehrenamtlich, versteht sich.

Lebhaft erzählt Andrea Garroth zunächst von den Anfängen des Vereins, von der Ursprungsidee, ein Kulturangebot für Kinder im Stadtteil zu schaffen, von den ersten Kursen – damals, 1999, noch ohne feste Räumlichkeiten, manchmal im Kulturhaus SternChance, gelegentlich auch im heimischen Wohnzimmer. Vieles war improvisiert, aber die Atmosphäre musste stimmen, das war den Initiatoren schon immer wichtig. Frau Garroth berichtet auch vom aktuellen Kursangebot, von den kleinen und größeren Projekten, vor allem aber immer wieder von den Kindern und deren Engagement und Begeisterung. Viele von ihnen haben als kleine Steppkes im Verein angefangen und sind jetzt fast junge Erwachsene. Ich spüre Lebendigkeit und menschliche Beziehungen, ein bisschen ist es wie in einer großen Familie; jeder, der da ist, zählt. Etwas, das nicht für jeden der Heranwachsenden hier selbstverständlich ist in seinem sonstigen Lebensumfeld, für manch einen ist es eine ganz neue Erfahrung. Und die schafft Selbstvertrauen.

Das Angebot im Verein ist tatsächlich vielfältig und besonders: Es reicht von Hip-Hop, Schauspiel und Chor über Gitarren- oder »Singer/Songwriter«-Kurse. Süß sind auch sie, die kleinen Elbelfen, eine Tanzgruppe für Kinder ab 4 Jahren, die schon reichlich Bühnenerfahrung hinter sich haben. Und wer aus dem Elfenalter herauswächst? Für den geht es erst richtig los: Gerade – so berichtet die Koordinatorin Gardy Stein-Kanjora – hat eine Gruppe größerer Kinder ein eigenes Theaterstück geschrieben. Weg von den Elfen und Feen – hinein ins wahre Leben. Hier geht es um den Umgang mit Mobbing

und Ausgrenzung. Das Engagement der Kinder ist bewegend.

Mitmachen bei LUKULULE ist nicht nur Spiel und Spaß, es ist auch ernsthafte Arbeit – auch das merke ich schnell. Kinder lernen hier Zuverlässigkeit und das »Bei-der-Sache-Bleiben«. Regelmäßige öffentliche Auftritte unterstützen diesen Anspruch an die Heranwachsenden; die Kinder von LUKULULE werden vielerorts angefragt, das eine Mal ganz bodenständig für ein Event auf dem Marktplatz, ein anderes Mal anlässlich einer feierlichen Veranstaltung im Hamburger Rathaus.

Abschließend schaue ich mir eine Chorprobe an: Die kleineren und größeren Sänger stellen sich nach Stimmlage im Kreis auf, sorgfältig singen sie sich ein; René Hargens, der Chorleiter, ist – wie fast alle Kursleiter bei LUKULULE – in seinem Fach ein richtiger Profi und der Funke seiner eigenen Begeisterung springt schnell über auf die jungen Sänger. Als Besucher ist man sofort eingeladen, nicht nur zuzuschauen, sondern auch mitzumachen. Ganz offensichtlich und wie selbstverständlich bleibt hier keiner außen vor.

So verlasse ich kurz darauf gleichermaßen beeindruckt von einem Verein voller Lebendigkeit, professionellem Engagement und Herzlichkeit das rote Backsteingebäude mit der Gewissheit, als Stiftung den richtigen Preisträger gefunden zu haben. Lust an Kunst, Lust auf Leben – großartig!

Meike Wimmer





Katell Gélébart bei der Anfertigung von Lampen im indischen Eco-Ressort

KAIROS-Preis 2012

KAIROS-Preisträgerin 2012 ist die Französin Katell Gélébart. Die Recycling-Designerin kreiert Kleidung, Taschen, Lampen, Möbel und andere Objekte. Mit beeindruckender Konsequenz folgt sie dabei dem Konzept der Wiederverwertung.

1972 IN DER BRETAGNE geboren, wuchs Katell Gélébart in einer kreativen Familie auf und entdeckte schon als Kind die Welt des Designs: Aus Stoffresten und Pappkartons, die sie im Haushalt fand, fertigte sie Kleider für den Teddy und Möbel für die Puppen. Dieses Prinzip der Wiederverwertung prägt bis heute ihr kreatives Schaffen.

Zunächst studierte sie Kunstgeschichte an der École du Louvre, danach machte sie ihren Master in Dänischer Sprache an der Sorbonne. Während des Studiums in Paris engagierte sie sich für verschiedene Umweltorganisationen.

Ihren ersten Shop für Recycling-Mode eröffnete sie 1998 in Amsterdam.

Den Laden gibt es nicht mehr, aber sein Name wurde zum Programm: ART D'ECO. Unter diesem Label kreiert Katell Gélébart seit mehr als zehn Jahren Kleidung, Taschen, Lampen, Möbel und andere Objekte. Mit beeindruckender Konsequenz nutzt sie ausschließlich Materialien, die bereits vorhanden sind: Verpackungen aus neuseeländischen Haushalten, Seide aus indischen Produktionsüberschüssen, Filz aus sowjetischen Armeebeständen oder alte Leinensäcke der Deutschen Post. Das Konzept

der Wiederverwertung haben auch andere Designer für sich entdeckt, aber Katell Gélébart arbeitet schon lange und wegweisend mit dieser Methode.

Dabei geht es ihr weniger um raffinierte Schnitte oder modische Trends, sondern um den bewussten und schonenden Umgang mit Material. Was andere als Beschränkung empfinden, beflügelt ihre Phantasie. Etwas Neues zu erschaffen, ohne dabei Ressourcen zu verschwenden oder Abfall

zu produzieren, ist für sie Herausforderung und Inspiration zugleich. Und am Ende des kreativen Prozesses entsteht dann unerwartet Schönes: ein Regenmantel aus knallbunter Katzenfutterverpackung oder eine elegant geschwungene Lampe aus alten Aluminiumjalousien:

Die 39-jährige Aktivistin vertritt ihre Ansichten überzeugend und leidenschaftlich, will jedoch nicht anprangern oder missionieren. Natürlich ist ihre Arbeit eine Kritik an Konsumwahn, Verschwendung und Oberflächlichkeit, aber darüber hinaus reizt es sie, das ästhetische Po-



Barilla-Jacke

tential von Dingen zu erkennen, die andere in den Müll werfen würden.

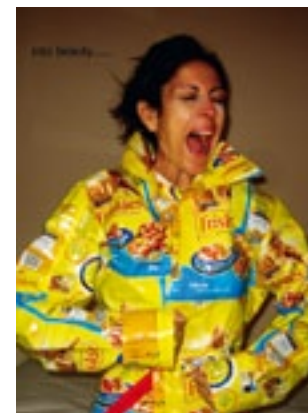
Ihre Arbeit birgt jedoch nicht nur eine ästhetische, sondern auch eine ethische Dimension. Als moderne Nomadin ist Katell Gélébart weltweit vernetzt und begegnet den Menschen, mit denen sie zusammenarbeitet, stets mit Neugier, Respekt und Empa-

thie. Es ist für sie selbstverständlich, auf lokale Besonderheiten Rücksicht zu nehmen. Der sensible Umgang mit Menschen und ihrer Geschichte schafft ein Klima des Vertrauens und öffnet der Designerin viele Türen.

Der KAIROS-Preis würdigt Katell Gélébart deshalb vor allem als kreative Visionärin.

Die Preisverleihung fand am 4. März 2012 im Deutschen Schauspielhaus in Hamburg statt.

Am selben Tag wurde im Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg, eine Ausstellung mit Designobjekten von Katell Gélébart eröffnet, die bis zum 6. Mai zu sehen sein wird. ug



Katell im Friskies-Mantel



Duschmatte aus Flaschenverschlüssen



Katell Gélébart in Indien



Wer wohnt im Toepfer-Quartier?

Eine Spurensuche (Teil 2)



DAS NEUE KONZEPT des Quartier-Kuriers zeigt Wirkung: Verändertes Erscheinungsbild, aber auch die Präsentation ungewohnter Sichtweisen zum Leben im Toepfer-Quartier werden in der Bewohnerschaft diskutiert, zuweilen auch kritisch kommentiert. Und das ist prima so! All denen, die sich hieran schon jetzt beteiligt haben, sei herzlich gedankt. Zu hoffen ist, dass dieser Prozess nicht abreißt und dass er weitere Initiativen auslöst!

Die Spurensuche – erster Teil – endete mit der nicht ganz ernst gemeinten Idee eines neuen Namens für das Toepfer-Quartier. Bei einigen Bewohnern und Bewohnerinnen führte die vorgeschlagene Bezeichnung »TriBiLa« zu heftigem Widerspruch. Klarstellend sei deshalb an dieser Stelle vermerkt, dass dieser Name lediglich dazu dienen sollte, eine Diskussion in Gang zu setzen. Es gibt also keinen Grund zur Sorge, dass eine neue Bezeichnung gefunden werden soll!

Im Folgenden wird die begonnene Spurensuche im Toepfer-Quartier fortgesetzt. Wurde im ersten Teil über das Stichwort »Alter und Lebensstil« berichtet, so konzentriert sich dieser zweite Teil auf den Aspekt »Arbeit und Beruf«, aber auch auf die vielen Aktivitäten, die im Quartier bereits stattfinden.

Neben der altersmäßigen und sozialen Charakterisierung der Mieterschaft ist nämlich interessant, welchen Berufen die Bewohner/-innen des Toepfer-Quartiers nachgehen. Auch hier gilt es manche Vermutung zu korrigieren. Denn das Toepfer-Quartier wird nämlich nicht nur von Künstlern, Musikern und Schauspielern als Wohnstätte bevorzugt, auch wenn dieser Eindruck nicht selten in den Medien vermittelt wird (zuletzt in: *Hamburg, Das Magazin der Metropole*, Ausgabe 22, November 2011). Im

Vergleich zu anderen Wohngebieten sind diese im Toepfer-Quartier sicher häufiger anzutreffen. Daneben aber finden sich kaufmännische Berufe unterschiedlichster Sparten (> 45), zahlenmäßig gefolgt von Ruheständlern (> 36) und Studenten (> 35), wobei letztgenannten Gruppen keineswegs eine gemeinsame Lebenslage eigen ist. Zahlenmäßig häufiger vertreten (jeweils < 20) sind Vertreter von Gesundheits- und Sozialberufen, Kulturschaffende und Menschen mit Medienberufen, Handwerker, Ingenieure, Techniker, leitende Angestellte und Manager sowie Auszubildende und Praktikanten. Danach erst (< 10) folgen künstlerische Berufe/Designer und Selbständige, Menschen, die einem Lehrberuf nachgehen, und Ärzte. Schauspieler, Hausfrauen und Juristen bilden das untere Ende der Kette (jeweils < 5).

Vielleicht inspirieren solche Angaben zu neuen Erkundungen im Nahbereich nach dem Motto »Wer mag denn nur mein Nachbar sein?«.

An anderer Stelle war schon die Rede davon, dass die Bewohner/-innen des Toepfer-Quartiers zum großen Teil Menschen unter 35 Jahren sind. Dieser »Verjüngungsprozess« macht zwar die Bewohnerschaft »bunter« und »frischer«, hat aber darüber hinaus noch einen weiteren, nicht unproblematischen Effekt. Denn im Toepfer-Quartier ist zunehmend auch ein häufigeres Kommen und Gehen zu beobachten. Zumindest bei der Gruppe der Jüngeren hält sich die Dauer des Mietverhältnisses in zeitlich sehr überschaubarem Rahmen. Fast 40 % aller Mieter/-innen wohnen nämlich noch nicht länger als zwei Jahre in diesem Refugium mit Rosengarten, Lichtwarksaal, Clubraum usw. Mietverhältnisse von bis zu fünf Jahren haben rund 26 % und gerade einmal 22 % gehören zu jener Gruppe, die als »Altmietler« schon

seit mehr als 10 Jahren hier heimisch sind. Die schöne Statistik verweist auf ein zunehmend stärker werdendes Problem, mit dem Stiftungsvorstand, Hausverwaltungsteam sowie die Bewohner/-innen selbst konfrontiert sein werden. In dem Maße nämlich, wie die Fluktuation innerhalb eines Großteils der Bewohnerschaft zunimmt, stellt sich die Frage, wie unter solchen Bedingungen Nachbarschaften überhaupt entstehen, sich stabilisieren und gepflegt werden können. Gemäß der Liedzeile der Barden Bolstadt/Wader »Heute hier, morgen dort, bin kaum da, muss ich fort« wird für die jüngeren Neumieter/-innen zunächst nur ein mäßiges Interesse bestehen, sich auf die neue Umgebung wirklich einzulassen. Wie also könnte bei Menschen, die eine Wohnung im Toepfer-Quartier erhalten haben, ein nachbarschaftliches Interesse geweckt und gefördert werden?

Helfen könnte hierbei die Infrastruktur der Wohnanlage, deren Potentiale für eine Mitnutzung auf den ersten Blick möglicherweise nicht unmittelbar sichtbar werden – dies nicht nur bedingt durch relativ kurze Mietzeiten, sondern auch vermittelt durch jedenfalls Teile des kulturellen Programms der *Carl-Toepfer-STIFTUNG*, das eher ältere Menschen anspricht; denn Senioren-Klönssnack und plattdeutsche Abende sind sicherlich nicht jedermanns Geschmack. Viel zu wenig fällt bislang ins Auge, welche vielfältigen Angebote die *Carl-Toepfer-STIFTUNG* darüber hinaus im Lichtwarksaal bereithält: u. a. moderne konzertante Aufführungen mit namhaften Künstlern, spannende Lesungen von Klassikern bis hin zu aktuellen Krimis etc. Und solche Programmteile sind sicher noch ausbaubar.

Neben diesen offiziellen Programmangeboten der *Carl-Toepfer-STIFTUNG* finden im Toepfer-Quartier viele weitere Aktivitäten statt – getragen von engagierten Bewohnern und Bewohnerinnen, selbst initiiert, spontan oder untereinander verabredet, ohne hohen Organisationsaufwand, verbreitet per Mund-zu-Mund-Propaganda. Sei es die Skatrunde, der selbstorganisierte Sprachkurs, das »Open Viewing« des Song Contests oder die Ge-

burtstags-, Familien- und Silvesterfeiern im Clubraum, das »After-Work-Treffen« im Rosengarten oder ein Glühweinausschank an winterlichen Tagen in der Peterstraße. Es sind dies nur einige Beispiele aus der Vergangenheit; sie zeigen sehr unterschiedliche Möglichkeiten, das Toepfer-Quartier aktiv zu bewohnen und zu nutzen. Ihr bisheriger Nachteil ist, dass sie weitgehend im Verborgenen und Informellen bleiben, nur »Eingeweihte« wissen hiervon.

Weitere und neue Initiativen sind deshalb erwünscht und die *Carl-Toepfer-STIFTUNG* will sich hierbei neuen Wegen nicht verschließen! Einige Anregungen stelle ich zur Diskussion: Warum sollte der nunmehr vierteljährlich erscheinende *Quartier-Kurier* nicht auch ein Forum für Mieter/-innen sein? Wie könnte der Rosengarten stärker als Kommunikations- und Treffpunkt genutzt werden? Welche interessanten Veranstaltungen ließen sich hier realisieren? Wie könnte der Clubraum mit seiner komplett ausgestatteten Küche vermehrt genutzt werden (wobei ein moderneres Interieur sicherlich ansprechender wäre)? Was ist mit dem traditionsreichen Lichtwarksaal, der in optisch veränderter Form als Ort für Matinée- und Kinoveranstaltungen neu entdeckt werden könnte? Und ließe sich im Foyer der Niederdeutschen Bibliothek nicht vielleicht ein regelmäßiges, zwangsloses »After-Work-Treffen« für die Berufstätigen einrichten, zu dem alle Interessierten kommen können?

Wie gesagt, sind dies nur einige Ideen, die mir in den Sinn kommen, wenn ich an die weitere Zukunft des Toepfer-Quartiers denke. Und damit soll der Reigen für weitere Überlegungen und Beiträge eröffnet werden. Jeder, der sich hieran beteiligen möchte, ist dazu eingeladen und die Redaktionsgruppe des *Quartier-Kuriers* freut sich schon jetzt auf entsprechende Beiträge und Anregungen. Wir sind zwar nicht Tag und Nacht erreichbar, auch nicht ständig im »Quartier« präsent, jedoch dank E-Mail-Adresse unkompliziert und direkt ansprechbar! In diesem Sinne: Auf gute Nachbarschaft!

Kalle Boefenecker





..., LAUTET dann neuerdings unsere Begrüßung. Sonst hatten wir uns auf Familientreffen* für gewöhnlich mit einem hannoverisch-hochdeutschen »Guten Tag« und einem berlinerischen »Juten Tach« begrüßt. Philipp stammt ursprünglich aus Hannover und Juliana aus Berlin – nun hat das Schicksal uns gemeinsam nach Hamburg gebracht. Als die beiden ältesten von insgesamt 12 Enkelkindern der Familie teilen wir uns nun eine wunderschöne Wohnung in der Neanderstraße 27.

Noch vor zwei Jahren hätten wir beide es für sehr unwahrscheinlich gehalten, dass unser beider Wege uns nach Hamburg bringen würden. Juliana kam jedoch bereits im Herbst des Jahres 2010 in die Hansestadt und studiert seitdem Jura an der Bucerius Law School; Philipp folgte ihr im Herbst 2011 und studiert Jazz-Trompete an der Hochschule für Musik und Theater. Als dann die gute Nachricht von der *Carl-Toepfer-STIFTUNG* kam, dass eine Wohnung für uns frei werde, haben wir sofort wilde Pläne geschmiedet: In der Küche sollte ein Kicker mit einer Plexiglasscheibe als Tisch dienen, in den Flur sollte eine Gardine aus Schallplatten und im Bad sollten Fußballschals hängen. Philipp ist großer Hannover-96-Fan und Juliana jubelt und leidet mit Hertha BSC. Einiges davon wurde

umgesetzt. Gerne sind alle Nachbarn eingeladen herauszufinden, was nun tatsächlich zu finden ist.

Seit Mitte November haben wir nun bereits das große Glück, in der Neanderstraße zu wohnen, und können auch schon auf einige Erlebnisse zurückblicken. An erster Stelle sei die außerordentliche Hilfsbereitschaft genannt, beispielsweise beim Einzug (»Sollen wir Kisten tragen helfen?«). Zudem natürlich die üblichen nachbarschaftlichen Kontakte: »Hier wurde ein Paket für uns abgegeben?« An dieser Stelle möchten wir uns herzlich bedanken für die freundliche Aufbewahrung unserer zahlreichen Post. Wie schon erwähnt, freut sich die ganze Familie, dass wir nun eine Enklave gegründet haben, und drückt dies durch Zusendung von Briefen, Paketen und Päckchen aus. Ob das in Zukunft zu vermeiden ist, bleibt an dieser Stelle noch offen, aber wir sind im Gegenzug gerne bereit, nachbarschaftliche Dienstleistungen zu erbringen, wie z. B. das Ausleihen von einem Mixer oder das Füttern von Urzeitkrebse (sofern wir in der Stadt sind). In diesem Sinne: Auf eine gute Nachbarschaft!

Philipp Püschel und Juliana Wimmer

* Anmerkung der Redaktion: Philipp Püschel und Juliana Wimmer sind Cousin und Cousine.



Carl-Toepfer-STIFTUNG

Peterstraße 28
20355 Hamburg
Tel.: 040 34 45 64
Fax: 040 35 16 69
E-Mail:
mail@carltoepferstiftung.de
www.carltoepferstiftung.de

Geschäftsstelle
Sigrid Gagern
Jochen Günther
Katrin Horn
Bürozeiten:
Mo–Do 8.00–16.45 Uhr
Fr 8.00–15.15 Uhr

Vorstand
Michael A. Freundt
Meike Wimmer
Clemens Toepfer

Niederdeutsche Bibliothek

Peterstraße 36 (Eingang Hütten)
20355 Hamburg
Tel.: 040 34 08 23
oder 040 34 45 64
Fax: 040 35 16 69
E-Mail:
bibliothek@carltoepferstiftung.de

Öffnungszeiten:
Di und Mi 11.00–19.00 Uhr

Wolfgang Müns M. A.

Brahms-Museum Hamburg

Peterstraße 39
20355 Hamburg
Tel.: 040 41 91 30 86
Fax: 040 35 01 68 61
E-Mail: info@brahms-hamburg.de
www.brahms-hamburg.de

Öffnungszeiten:
Di–So 10.00–17.00 Uhr
24., 25., 31. Dezember sowie
1. Januar geschlossen

Eintritt:
4,– Euro
ermäßigt 2,– Euro
Gruppen und
Sonderöffnungen:
nach Vereinbarung

Telemann-Museum Hamburg

Peterstraße 39
20355 Hamburg
Tel./Fax: 040 876 04 022
E-Mail: h-t-g@t-online.de
www.telemann-hamburg.de

Öffnungszeiten:
Di, Do, Sa und So
10.00–17.00 Uhr
Führung und Sonderöffnungen:
nach Vereinbarung

Eintritt:
3,– Euro,
ermäßigt 2,– Euro
Gruppen n. Vereinbarung
(max. 12 Personen)

IMPRESSUM der 14. Ausgabe des Quartier-Kuriers vom 15. März 2012

Herausgeber
Carl-Toepfer-Stiftung
Druck
Gründeldruck, Hamburg
Auflage 2.000

Redaktion
Prof. Dr. Karl-Heinz Boebenecker
Dr. Sibylle Hallik
Meike Wimmer
Layout
Christof Rickmann

Erscheinungsweise
vierteljährlich:
15. März
15. Juni
15. September
15. Dezember



Veranstaltungen und Informationen aus der
Carl-Toepfer-STIFTUNG, Hamburg

